

ermöglichen. So konnte z. B. neuerdings auf diesem Wege das vom Verein "Palais Schrottenberg" initiierte "Ulysses-Projekt" von James Joyce mit dem Folgeprojekt "Die Odysee", ganztägige szenische Lesungen an verschiedenen Plätzen, Höfen und Sälen in der Stadt, finanziell abgesichert werden.

Die Stadt Bamberg verfolgt mit diesen Mitteln das Ziel, neben eigenen Aktivitäten

im Zusammenhang mit der gesamten Kultureinrichtung insbesondere auch den freien Kulturträgern "Hilfe zur Selbsthilfe" zu bieten und so der multifunktionalen Aufgabe der Literatur gerecht zu werden.

Dr. Robert Zink
Archivdirektor der Stadt Bamberg,
Stadtarchiv, Postfach 110323
8600 Bamberg 3

Joachim Oppold

Literaturförderung in Bayreuth

Kunst und Kultur gehören heutzutage mehr denn je zu jenen Faktoren, die die Attraktivität und Lebensqualität einer Stadt maßgeblich mitbestimmen. Als international renommierte Festspielstadt und kulturelles Zentrum Oberfrankens kann Bayreuth auf eine ganze Fülle hochkarätiger Kulturveranstaltungen verweisen. Im Gesamtzusammenhang des Bayreuther Kulturlebens spielt der Bereich der Literatur daher neben Musik, Theater und Bildender Kunst eine durchaus bemerkenswerte Rolle – zumal Bayreuth als oberfränkische Regierungstadt über eine bunte und vielfältige Medienlandschaft verfügt. Die Stadt Bayreuth bemüht sich darüber hinaus beständig um neue Impulse für die heimischen Literaten. So veranstaltete sie im Sommer 1991 aus Anlaß des 150. Todestages des wohl bekanntesten Bayreuther Dichters eine Jean-Paul-Woche mit breitem kulturellem Programm.

Die Literaturförderung ist daher ein ganz wesentlicher Bestandteil städtischer Kulturpolitik in Bayreuth. Das Spektrum der Förderungsmöglichkeiten stellt sich dabei recht vielfältig dar.

Die Stadt Bayreuth hat in den vergangenen Jahren immer wieder heimische Literaturschaffende für ihr Engagement und ihre außergewöhnlichen Leistungen auf dem Gebiet des geschriebenen Wortes ausgezeichnet. Der städtische Kulturpreis wurde bereits mehrfach an bekannte Bayreuther Autoren verliehen, so 1978 zu gleichen Teilen an den Schriftsteller und Heimatdichter Robert Lindenbaum und die Philosophin Dr. Gertrud Kahl-Furthmann. 1980 erhielt der Schriftsteller und Kulturkritiker Erich Rappl in Anerkennung seiner Verdienste als Autor, Kritiker und Musikwissenschaftler die städtische Auszeichnung. Weitere Preisträger aus dem Bereich der Literatur folgten 1984 mit dem Lyriker Jochen Lobe und 1987 mit dem Historiker Karl Müssel, der sich besonders um die Erforschung der Kulturgeschichte der Festspielstadt verdient gemacht hat.

Darüber hinaus unterstützt die Stadt Bayreuth laufend Buchprojekte mit zum Teil ganz erheblichen finanziellen Mitteln. Ein markantes Beispiel hierfür ist ohne Zweifel das 1991 im Bayreuther C & C Rabenstein-

Verlag erschienene Häuserbuch der Stadt Bayreuth von Horst Fischer. Das vierbändige Nachschlagewerk entstand in langjähriger Forschungsarbeit und dokumentiert anschaulich die Entwicklungsgeschichte des Bayreuther Stadtbildes.

Finanziell von der Stadt unterstützt wird auch die Herausgabe des Jahrbuches der Bayreuther Jean-Paul-Gesellschaft, das in der Beck'schen Verlagsbuchhandlung in München erscheint und von Professor Dr. Karl Wölfel herausgegeben wird. Anlässlich der Bayreuther Jean-Paul-Woche 1991 wurde der städtische Zuschuß für das Jahrbuch spürbar aufgestockt.

Ein weiterer Aspekt städtischer Literaturförderung ist die finanzielle Beteiligung an den Druckkosten für außergewöhnliche Dissertationen junger Nachwuchswissenschaftler. 1985 bezuschußte die Stadt eine Arbeit von Wolfgang Jahn zum Thema "Bayreuther Stukkaturen – die Kunst der markgräflichen Hofstukkatoren in den Schlössern Friedrichs und Wilhelmines".

Auch die Dissertation von Wilhelm Wiedemann über die "Geschichte der Stadt Bayreuth im ausgehenden Mittelalter" aus dem Jahre 1990 wurde mit städtischen Mit-

teln gefördert; ebenso die Herausgabe eines Buches von Helmut Meißner über "Kirchen mit Kanzelaltären in Bayern", das 1986 im Deutschen Kunstverlag publiziert wurde.

Unter dem Leitwort "Lyrischer Oktober" finden seit 1984 alljährlich Treffen von Lyrikern aus der Bundesrepublik sowie anderen europäischen Staaten statt, 1988 erstmals und seitdem regelmäßig in Bayreuth. Die Stadt bezuschußt den "Lyrischen Oktober" seit zwei Jahren und hat damit eine wesentliche Hilfestellung zur Vereinsgründung Anfang 1992 geleistet. Zunächst nur ein loser Zusammenschluß nimmt sich der "Lyrische Oktober Bayreuth" seit seiner Vereinsgründung intensiv der Pflege und Verbreitung der Lyrik in jeder Form an und organisiert die jährlichen Herbsttreffen in der Festspielstadt.

Die Stadt Bayreuth ist sich der Bedeutung städtischer Literaturförderung für ein lebendiges und aufgeschlossenes Kulturleben bewußt und wird auch weiterhin bemüht sein, gerade jungen Nachwuchsautoren Unterstützung zukommen zu lassen.

Joachim Oppold
Stadt Bayreuth
Bayreuth

Literatur in Mittelfranken heute

Verehrte Gräfin,

auch wenn wir scheinbar nur wenig bewegen: mich freut es immer wieder, sobald eine Idee auf fruchtbaren Boden fällt und nach geraumer Zeit zu keimen beginnt ... Es ist schon ein paar Jahre her, da ich den Vorschlag unterbreitete, in Neustadt an der Aisch ein "Haus der fränkischen Literatur" einzurichten, in dem alles an Literatur aus dieser Region zugänglich wäre ... Das "Institut für fränkische Literatur" (in Nürnberg) ist ja leider in einen typisch fränkischen Dornröschenschlaf verfallen ... Nun also sind Sie bereit, in Ihrem entzückenden Schloß drei Räume als Lese-Bücher-Zimmer bereitzustellen, in denen der Neugierige nach Herzenslust (und nach Voranmeldung) lesen kann, was die fränkischen Regionen an Literatur hervorbringen ... Ihre Bitte, die Mittelfranken-Stube sozusagen zu möblieren, freut mich natürlich – und bringt mich auch in die 'Bredouille': ich höre schon das Klagegeschrei der aufs erste nicht Aufgenommenen ... Nun, ich halte mich an einen einleuchtend schönen Satz von Hanns Cibulka, einem vorzüglichen und aufrichtigen Dichter, dessen Bücher bislang in der einstigen DDR erschienen sind; in seinen "Ostseetagebüchern" notierte er: "Jede poetische Landschaftsschilderung gleicht einem unbeirrbareren Gericht. An ihm wird ablesbar, in welcher Richtung der Künstler mit all seinem Denken und Sinnen tendiert ..."

Zu allererst begäbe ich mit Bildern. Ob sie etwas von unserem Zeichenmeister Michael Matthias Prechtl ablutschen könnten – das hängt von Ihrem Geschick ab; indes werden Sie gewiß etwas aus dem Skizzenzyklus des Nürnberger Bildhauers Wilhelm Uhlig erwerben können: das ist eine hinreißende Annäherung an einen Schriftsteller ... Wie intensiv Uhlig gezeichnet und geschaut hat, um schließlich Hermann Kesten porträtieren zu können: als 'den' Spazier-

gänger ... Auch sein "Kesten-Figürchen" könnten Sie vielleicht als Abguß erwerben ... Und dann sollte neben den 'Altvätern' Hermann Kesten und Friedrich Hagen (samt dessen Übersetzer-Brückenschlägen nach Frankreich: jüngst wieder erschienen Gracq's "Das ufer der Syrten") gleich Angelika Mechtels (noch immer aktuelles) "Alte Schriftsteller" stehen ... Zu solchem Grund gehört für mich auch Joseph E. Drexels "Reise nach Mauthausen": die Geschichte des Widerstehens, des sich nicht brechen Lassens ... Grund-Geschichten sind immer Kindheits-Geschichten: und da dürften die autobiografischen Skizzen von Hermann Glaser nicht fehlen: "Spurensuche". Mir scheint: in so einem Buch erfährt man, wie ein Mensch 'geeicht' wurde durch frühe Erfahrungen – und wie er mit solchen Prägungen umgeht. Derlei erzählendes Vermitteln von eigener Geschichte geht mir näher als alle 'Kulturtheorie'.

Von unmittelbarer Erfahrung gesättigt: die bislang wenigen Bücher des 1958 geborenen Gerhard Wagner ("Schönes Wochenende"; "Die Tage werden länger"); besonders schätze ich seine kurzen, eindringlichen Skizzen: "Fahrtbuch für den Mann im Mond" (1988). Das sind Bilder unserer Wirklichkeit – Lesenüsse. Derzeit arbeitet er an einem experimentellen Roman, und verdient sich seinen Lebensunterhalt in einer Ludwigsburger Buchhandlung. Seine Prosa hat das, was man bisweilen 'Biß' nennt; ihm 'glaube' ich das Dargestellte – während ich bei vielen in Mundart Schreibenden allzu oft das Gefühl habe: die kokettieren damit, schnurren um einen heißen Brei herum, aber wirklich in ein Wespennest stoßen – das traut sich doch fast keiner ... Oft scheint mir: unter dem Mundart-Hochseil ist immer ein Auffangnetz gespannt: alles recht hübsch, witzig, pointiert – aber die wahren heißen Eisen packt kaum einer an.